

Höchst sorgfältige Planung erforderlich

Betreff: „Schätze der Welt in Göttingen“ vom 12. Dezember

Man möchte es für einen schlechten Witz halten, was am 12. und 13. Dezember über den Beschluss des Rates (außer den Stimmen der CDU und FDP) über ein zukünftiges neues Kulturparadies in Göttingen zu lesen war. Dabei wundert sich der Göttingens Kulturgeschichte bewanderte und erfahrene Leser, dass sich die Stadtverwaltung in den Finanzierungsvorschlägen für Bau und Folgekosten des geplanten Unternehmens offenbar ein Eigentor geschossen hat.

Vor lauter „Vorfreude“ auf Göttingens kommende – uns heute noch völlig unbekannte und fragliche – Kulturfunktion, demontiert sie in klar ausgedrückten Zahlen ihre von ihr selbst in den Haushalten der vergangenen Jahrzehnte so mühsam auf hohes Niveau gebrachten Einrichtungen von Stadtarchiv und Städtischem Museum, den beiden international bekannten und in ihrem Wert geschätzten Gedächtnisträgern der Stadtgeschichte. Zwar hält die Kulturdezernentin die finanziellen Einschnitte für die ihr anvertrauten Ämter für „schmerzlich“, aber nicht „existenzbedrohend“, eine erschreckende, nahezu zynische Behauptung, die bei voraussetzender guter Kenntnis der beiden Aufgabenbereiche, nicht haltbar ist. Die sich der Stimme enthaltenden Ratsmitglieder taten gut in ihrer Entscheidung: Ein so hoch angesetztes und hochgelobtes Projekt bedarf einer höchst sorgfältigen und nicht übereilten Planung auf Kosten anderer Kulturinstitute und Einrichtungen. Es benötigt vielmehr der Mitarbeit und des Rates von Fachleuten, an denen es in einer Universitätsstadt gewiss nicht mangelt. Und sollte das Endergebnis zu aller Zufriedenheit ausfallen, könnte sich Göttingen vielleicht doch noch die „Schätze der Welt“ in seine kleine Stadt holen, worüber wir uns sicher freuen würden.

Dr. Helga-Maria Kühn,

Leiterin des Stadtarchivs

a. D., Göttingen